

Wiener Zeitschrift

für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Donnerstag, den 20. Juny 1822.

74

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drey Nummern Text und ein kolorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen vierteljährlich um 15 fl., halbjährlich um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer vierteljährlich um 7 fl., halbjährlich um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. bey N. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbjährlich und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Wien's Umgebungen.

Schönbrunn.

(Fortsetzung)

Im Jahre 1775 ward das Gloriettk erbaut. Diese römische Sala Terrena, in einem edlen und schönen Style erbaut, liegt auf der Anhöhe, dem Hintertheile des Schlosses gegenüber, und bildet eine herrliche Colonnade von dorischen Säulen, welche einen großen Mittelsaal, elf Arkaden, zwey Gallerien und drey prächtige marmorne Treppen einschließen. Die Verzierungen bestehen in wohlgearbeiteten Basen und römischen Trophäen. Das Ganze ist dreyhundert Fuß lang und sechzig Fuß hoch. Statt des Daches besitzt das Gebäude eine Plattenform, zu welcher man entweder über eine Treppe hinauf steigen, oder auch durch eine Maschine hinaufgezogen werden kann. Die Aussicht auf derselben ist vortreflich. Die Umgebungen Schönbrunn's liegen in den mannigfaltigsten Farben gleich einem Teppich zu des Beschauers Füßen ausgebreitet. Außerdem übersteht man die Stadt Wien und einen Theil der umliegenden Gegenden in ihrem ganzen Umfange, und die weiter oben geschilderte Gebirgskette schließt amphitheatralisch das interessante Panorama von dieser Seite. Nicht an demselben erblickt man bey heiterem Wetter in der äußersten Entfernung das Schloß zu Preßburg. Die Aussichten von der Rückseite des Glorietts sind eben so anziehend. Das kaiserliche Lustschloß zu Hezendorf mit seinen Gärten, die fruchtbaren Felder, Wiesen und traubenreichen Hügel, aus denen allenthalben, in geringen Entfernungen von einander, blühende Dörfer, Schlösser und Landitze hervorragen, und die endlich von waldigen Gebirgen begrenzt werden, gewähren einen vortreflichen Anblick. Am Fronton des Glorietts ließt man die Aufschrift:

Josepho II. Augusto et Maria Theresia Augusta imperantibus erect. 1775

(Unter der Regierung Kaiser Josephs II. und der Kaiserinn Maria Theresia errichtet im Jahre 1775.)

Die Idee zu diesem Prachtgebäude rührt von Joseph II. her; der Entwurf und die Ausführung von Ferdinand von Hohenberg, die Bildhauerarbeit von Benedict Henrici, und die kolossalen Armaturen mit ihren Löwen von Hrn. von Hagenauer.

Im Jahre 1776 ward die Ruine errichtet. Dieses interessante Baukunststück befindet sich links von der Rückseite des Schlosses, nach Meidling zu, am Fuße der Anhöhe, auf welcher das Gloriett steht, und stellt die Trümmer eines prächtigen römischen Gebäudes dar, dessen Hauptstück, ein schöner Triumphbogen, mehrere Risse hat und zum Theil schon in die Erde gesunken ist. In der Nähe liegen zerstreute Bruchstücke von Säulen, Inschriften, verstümmelte Statuen, zerbrochene Basen, Capitälern, Überbleibsel von Figuren, Thierstücken und dergleichen. Dazwischen tropft hin und wieder das Wasser in einen unten liegenden verwitterten Teich. An den beyden Seitenwänden stehen die verstümmelten Bildsäulen des Merkur und der Artemista, und im Bassin ist eine Gruppe befindlich, welche die Vereinigung der Moldau mit der Elbe vorstellt. Der Entwurf zu diesem vortrefflichen Architekturwerke ist von Herrn von Hohenberg, die Bildhauerarbeit von Henrici und Zächerl, und die Bassin-Figuren von Beyer.

Auf der nämlichen Seite des Gartens ward dicht an der Mauer im Jahre 1777 der Obelisk errichtet, die Copie eines in Rom befindlichen ägyptischen Obeliskens. Er ruht auf vier vergoldeten Schildkröten, hat auf seiner Spitze einen stiegenden Adler, und ist voll Hieroglyphen, welche sinnbildlich die Geschichte des Habsburgischen Hauses bis auf Maria Theresia enthalten.

Am Fußgestelle befindet sich die Inschrift:

Josepho II. et Maria Theresia A A
Regnantibus erect. 1777.

Unter demselben befindet sich die Sybillengrotte, aus welcher ehemals das Wasser in ein weites Becken strömte. Die Figuren auf der Grotte stellen die Vereinigung der Enns mit der Donau und andere Gegenstände vor. Sie sind größten Theils nach Beyers Modell verfertigt worden. Die übrige Bildhauerarbeit ist von Henrici.

Von diesem Obelisk aufwärts bis an das Ende des Gartens gegen Hengendorf zu, stellt Schönbrunn nicht mehr, wie der untere Theil desselben, ein regelmäßiges Kunstwerk, sondern vielmehr ein ungemein angenehmes Lustwäldchen, im englischen Geschmacke dar, welches sich bis an das Gloriett hinzieht. Auf der andern Seite bilden sich die nämlichen unregelmäßigen Waldparthien. Hier befinden sich der Garten Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann, und die kaiserliche Fasanerie. Im erstern trifft man außer einer Anlage von inländischen Medicinal-, Ökonomie- und Farben-Pflanzen und veredelten Obstbäumen, eine sehr merkwürdige Sammlung von erbländischen Alpenpflanzen, zu deren Cultivirung eine geräumige Felsengrube eigens eingerichtet worden ist. Eine Tyroler Landwirthschaft macht mit ihren Umgebungen und den schönen Aussichten, die man von dort hat, ein interessantes Ganzes aus.

In den Jahren 1778 und 1779 wurden die meisten von den herrlichen Statuen verfertigt, welche an den beyden Seiten des großen Rundtheiles, welches sich zwischen der Rückseite des Schlosses und der Anhöhe befindet, auf wel-

her das Gloriett erbaut ist, in folgender Ordnung stehen. Rechts vom Schlosse am Wege nach Hising: Mutius Scävola, nach Beyers Modell von Fischer gearbeitet; Amphion oder die Macht der Musik von Hagenauer; Mars und Minerva von Veit Kininger; Janus und Bellona von Beyer; die Izedämonische Flucht oder der Raub der Helena von Beyer; Flora von Beyer; Fabius Maximus Cunctator von Hagenauer; Persius von Beyer; Hercules durch Weichlichkeit entmannt von Plager; zwey junge Priesterinnen mit Opferkörbchen von Hagenauer; Askulap von Kininger; Sibylla Cumana nach Beyers Modell von Hagenauer; eine Opferpriesterinn von Weinmüller; Merkur von Plager; und Meleager von Beyer. Auf der linken Seite gegen Meidling zu: Hannibal nach der Schlacht bey Cannä, von Hagenauer; Paris von Kininger; eine Vestalinn von Hagenauer; Hygiäa, die Göttinn der Gesundheit, von Hagenauer; Apollo von Beyer; eine Bacchantinn von demselben; eine Nymphe der Flora von Beyer; Omphale von Weinmüller; Aspasia in Gestalt der Minerva von Beyer; Jason von Beyer; eine Göttinn der Verschwiegenheit, von Beyer; die trojanische Flucht nach Beyers Modell von Prokop; Ceres und Dionysos nach Beyers Modell von Günther; Junius Brutus und Lucretia von Plager; Calliope von Beyer; Artemisia von Hagenauer.

Von diesen Bildsäulen ziehen sich in transversalen Linien die prächtigen Alleen rechts gegen Hising und links gegen Meidling, und zeichnen sich eben so sehr durch ihre Höhe, als durch den Schatten aus, welchen sie im Sommer gewähren.

Im Jahre 1780 wurde endlich auch das letzte Werk, das große Bassin in der Mitte des obenerwähnten Rundtheils, unterhalb dem Gloriett, vollendet. Es ist nach Beyer'schen Modellen von verschiedenen Künstlern verfertigt. Die Hauptgruppe stellt den Neptun vor, zu dessen Füßen Thetis, welche ihn bittet, er möge die Seefahrt ihres Sohnes Achilles begünstigen. Eine Naxjade und ein Kind mit einem Wasservogel, vervollständigen diese Gruppe. Die Nebengruppen sind Triton und Proteus, welche beyde Seerosse am Zaume halten, und einen andern Pferdebändiger, der auf einem Seerosse reitet, zur Seite haben. Ehemals ergossen sich unter dem Neptun Wasserströme aus Muscheln über Felsenstücke in das große Bassin. Außer den bisher angeführten Statuen sind noch folgende zu bemerken: Vom Schlosse links in einem von Hecken eingeschlossenen Rasenplaze steht eine herrliche Gruppe von Beyer, die Olympias vorstellend, wie sie ihrem Sohne Alexander das Geheimniß seiner Geburt entdeckt. Die Köpfe sind Porträts von Joseph II. und seiner ersten Gemahlinn Isabella von Parma. In zwey Bassins sind sehr schöne Naxjaden von Beyer, und rings um dieselben acht große Vasen von Hagenauer; neben dem Obelisk eine römische Matrone und nicht weit davon Hyperia und Arethusa von Hagenauer; in der Nähe der Menagerie findet man in einem von Baumspalieren eingeschlossenen Plaze Diana und gegenüber Apollo von Hagenauer und endlich das Familiendenkmal der Königin von Neapel, nicht weit von der Gruppe Josephs II. und seiner Gemahlinn. Es ist im Jahre 1806 gesetzt und besteht aus einem Postamente von Granit, worauf oben eine schön gearbeitete Vase von Bronze, so wie auf der einen Seite ein Medaillon von Bronze mit fünf Büsten in Lebensgröße, befindlich sind.

Es sind sprechendähnliche Bildnisse Marien Carolinens und ihrer vier Kinder, in deren Gesellschaft sie einige Jahre früher eine Reise nach Wien gemacht hatte. Auf der andern Seite ist die Inschrift zu lesen:

Der kindlichen Zärtlichkeit
für
die unsterbliche Maria Theresia,
der Liebe zum theuren Vaterland,
der frohen Rückerinnerung an die Freude
der sorgenfreyen Jugend
widmete
dieses ländliche Denkmal
auf dem Plage,
den sie einst als Kind pflegte,
nun in dem Kreise ihrer Kinder
Maria Carolina
Königinn beyder Sicilien
bey ihrer Anwesenheit
im Jahre 1802.

Ringsherum sind vier Blumenbeete, zum Andenken der vier Kinder, angelegt. Das Monument ist von Herrn Thaller verfertigt.

Am 29. November 1780 starb die Kaiserinn Maria Theresia an einem Brustkatharr im vier und sechzigsten Jahre ihres Alters und mit ihrem Abscheiden hörten sogleich alle weitem Arbeiten in Schönbrunn auf. Joseph II. liebte den Aufenthalt daselbst nicht sehr; desto mehr that er für den botanischen Garten, wie schon früher angemerkt worden ist.

Im Jahre 1781 wurde zu Ehren des russischen Großfürsten, nachherigen Kaiser Paul, und seiner Gemahlinn, welche Joseph II. besuchten, in Schönbrunn ein prächtiger maskirter Ball gegeben. Die große *Orangerie*, welche sich an der nach Meidling führenden Allee befindet, ist eines der außerordentlichsten Werke der Gartenkunst, und besteht aus einem hohen, durchaus gewölbten Gebäude, das hundert Klafter in der Länge und sechs und dreyßig Fuß in der Breite hat. Man wandelt darin, wie in einem Walde von Zitronen- und Orangen-Bäumen. Im Jahre 1784 und 1785 wurden hier im heftigsten Winter mitten unter diesen südlichen Fruchtbäumen und den herrlichsten Blumen, welche in Schönbrunn zu allen Jahreszeiten in den Glashäusern gezogen werden, kostbare Tafeln, theatralische Vorstellungen und Bälle gegeben.

Unter Sr. jetzt regierenden Majestät erhielt Schönbrunn wieder neues Leben, da Allerhöchstdieselben nicht nur den großen Lustgarten, sondern vorzüglich auch den botanischen Garten einer besondern Aufmerksamkeit würdigen und alljährlich einige kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen sich den Sommer über theils hier, theils in

Gegendorf

aufhalten, wohin man vom Schönbrunner Garten durch eine vierfache Allee gelangt. Dieser Ort hat schon im zwölften Jahrhundert bestanden, und seinen Namen wahrscheinlich von den Hezjagden erhalten, welche in diesen damals noch waldigen Gegenden häufig gehalten zu werden pflegten. In einem Vergleiche zwischen dem Abte Rudolph II. von Admont mit Herrand von Wildon im Jahre

1190 wird ein Hermann von Heggendorf als Zeuge angeführt. Hermanns von Krauchberg Gemahlin, Sophia, die im Jahre 1347 starb, vermachte den Minoriten in Wien Güter zu Pillichdorf, Auersthal und Heggendorf.

Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts befand sich daselbst der sogenannte Thunhof, ein kleines Sommergebäude der Fürstinn Salm-Salm, einer gebornen Gräfinn von Thun, von der es den Namen erhielt.

Die Kaiserinn Elisabeth, Carls VI. hinterlassene Witwe, welche an geschwollenen Füßen litt, kaufte diesen Thunhof auf Anrathen der medicinischen Facultät, um in der reineren Luft dieser Gegend ihre Gesundheit wieder herzustellen. Sie ließ durch den Hofarchitekten, Anton Pacassi, dieses Gebäude in das jetzige Lustschloß umwandeln, und machte es zu ihrer gewöhnlichen Sommerresidenz.

Nach ihrem Tode blieb es lange Zeit unbewohnt. In der Folge diente es von Zeit zu Zeit mehreren vornehmen Standespersonen zum Sommeraufenthalte.

Als die Blattern-Inoculation in den österreichischen Staaten durch den Doctor Ingenhouß eingeführt wurde, räumte Maria Theresia dieses Schloß den Kindern des hohen Adels, von denen mehrere hundert daselbst auf kaiserliche Kosten geimpft wurden, zum Aufenthaltsorte ein.

Während Kaiser Josephs II. Regierung stand Heggendorf meistens verlassen, bis dieser Monarch im Jahre 1789, als die übrigen kaiserlichen Lustschlösser durch Überschwemmungen beschädigt waren, es bezog und so lieb gewann, daß er alle Jahre die Herbstzeit daselbst zubrachte. Er ließ für das kaiserliche Gefolge verschiedene Wohnungen erbauen, und wollte auch den Garten in einen englischen Park umschaffen, als der Tod diese, wie so manche andere Unternehmung dieses großen Mannes unterbrach.

Seit der Zeit blieb Heggendorf wieder dreyzehn Jahre hindurch unbewohnt, bis der jetzt regierende Kaiser in den Jahren 1793 und 1794 seine beyden Brüder, die Erzherzöge Ludwig und Rudolph, und fünf kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen inoculiren ließ. Die Wohlthaten, welche bey dieser Gelegenheit beyde kaiserliche Majestäten auspendeten, und die ländlichen Feste, welche nach glücklich überstandener Inoculation der dortigen Landjugend gegeben wurden, sind den Eingebornen dieser Gegenden noch im frischen Andenken.

Im Jahre 1802 wurde das Schloß renovirt und mit Kupfer gedeckt. Im Innern desselben ist der Saal wegen seiner vortrefflichen Malerey merkwürdig. Der Plafond stellt die Zeit im Gefolge des Sonnenwagens vor, und die Gemälde an der Wand enthalten die Vorstellung der vier Elemente. Diese Malerey ist von Daniel Gran. Der Künstler ward für seine Arbeit kaiserlich bezahlt, denn er erhielt jeden Tag, wo er arbeitete, hundert Ducaten, und wurde jedes Mal mit vier Hospferden von Wien hierher geführt. Er starb im Jahre 1757 zu St. Pölten nicht in glänzenden Umständen. Außerdem ist noch ein Cabinet merkwürdig, welches mit dem seltenen purpurfarbigen Fiketinholz (spanische Hollerstaude) ausgetäfelt und mit kostbarem Specklein, welcher dem Silber am Werthe gleich geschätzt wird, ausgelegt ist. Es soll gegen 86000 Gulden gekostet haben. An die Südseite des Schlosses stößt ein mittelmäßiger Garten, im alten Style angelegt, und mit einer Aussicht in das flache Land versehen. In der Nähe befindet sich ein großer Küchengarten und ein Garten

mit köstlichem Obst, der Carlsgarten genannt, der von dem Herzoge Carl von Lothringen, dem Bruder Kaisers Franz I., der sich gern dort aufhielt, den Namen bekam. An der Gartenmauer ist eine Schießstätte, welche dieser Kaiser erbaut; damit sich seine Kinder und Enkel im Schießen üben könnten.

(Der Schluß folgt)

An Julien.

Aus dem Spanischen des Don Francisco de Borja, Fürsten von Esquillache *).

Son. 71. Confesso, que naciste Julia hermosa etc.

Auf Schönheit stolz, entflieht in Prunk und Freude,
O Julie, dein jugendlicher Man!
Chrzeigig reicht sein Flor, stets schmeichelnd neu,
Nelk' und Jasmin, die Rose selbst, zum Neide.

Im selbstgefälligen Glanz fällt dir nicht bey:
Wie bald mit ihm der kurze Frühling scheidet;
Daß, gleich der Blum' am Bach und auf der Heide,
Die Schönheit nur ein trieglich Antheil sey.

Lenz, Anmuth, Jugendreife und Fröhlichkeit
Sind eifernd hier in stetem Widerstreit,
Weil Alles nur in raschem Wechsel waltet.

Welch Übel bringt dem Menschenreich die Zeit!
Da sich in ihm nicht Eine Blüth' entfaltet,
Die nicht Ein Tag, Ein Morgen schon entfaltet.

Gottlieb v. Leon.

*) Dieser geistvolle, nach classischen Mustern gebildete Dichter war Philipps IV., Königs von Spanien, Kammerer, Ritter des goldenen Vlieses, und einige Zeit Vizekönig von Peru. Sein Freund, Don Felix Lope de Vega, apostrophirte ihn, mit Anspielung auf seinen Fürstenstand und sein Dichtertalent, in einem ihm gewidmeten Sonette: Principe de las Musas! Wirklich blühte er noch in der goldenen Periode der spanischen Dichtkunst, und war damals einer der beliebtesten Dichter seiner Nation. Aus dem berühmten Geschlechte der Borja zu Neapel geboren, und verehlicht mit einer Erbin des neapolitanischen Fürstenthums Esquillace, starb er zu Madrid im Jahr 1658, fast achtzig Jahre alt. Seine Obras en Verso erschienen vorerst zu Madrid im Jahr 1638 in 4., und dann, verbessert und vermehrt, zu Ambers im Jahr 1663, abermals in 4.; auf die letztere Ausgabe bezieht sich die Nummer dieses Sonettes.

Fatime.

„Was sinnst du?“ fragte Zulima ihre Gespielinn Fatime; „freust du dich nicht des Lobes, welches dir dein Vater eben über die Sanftmuth gab, mit welcher du gestern den Übermuth deiner Schwester duldest?“

„Ich dachte eben daran, wie viel Überwindung mich diese Sanftmuth gekostet hat.“

„Und ist sie nicht eben darum des Lobes würdiger? Ist nicht jede Tugend verdienstlicher, wenn sie uns Überwindung kostet, als wenn wir sie nur aus Gewohnheit üben?“

„Du magst Recht haben. Aber sage mir, welcher Tugend dürfen wir uns als eines sichern Eigenthumes freuen, so lange sie nicht Gewohnheit geworden ist?“

M. C n f.

Correspondenz-Nachrichten.

Dresden, Ende May's, 1822.

Interessanter als jemahls, ist jetzt der hiesige Aufenthalt, da die ausgezeichnetsten Geister unserer Nation unser herrlich blühendes Elbthal, unser reichgeschmücktes Dresden besuchen. Jean Paul hält sich seit vier Wochen hier auf; alles drängt sich an den hochgefeierten, an den genialen, herrlichen Mann. Wer begierig ist, seinen seltenen Geist zu bewundern, sich an dem prismatischen Farbenspiel seiner reichen Phantasie zu laben, und zu erholen von der grauen Alltäglichkeit, der man überall begegnet, der findet alles dies, und noch mehr, unendlich mehr, als er zu erwarten wagte, in seinem offenen warmen Herzen, in der Natürlichkeit und reinen Kindlichkeit seines ganzen Wesens, in der freundlichen Anspruchslosigkeit seines Betragens und der Empfänglichkeit seines immer regen Sinnes.

Keine Seite an ihm ist schroff oder unzugänglich, wie an so vielen andern großen Männern; mit liebevoller Herzlichkeit und Güte neigt er sich selbst zu dem Geringsten, und jeder, der ihm nähert, fühlt sich nicht allein bereichert, sondern auch erwärmt, innerlich erhoben und gestärkt, versöhnter mit dem Erden Schmerz, vertrauter mit der Himmlischen Freude.

Durch ihn selbst lernt man seine Werke erst ganz verstehen und mit frohem Stolz es fühlen: nur Deutschland konnte diesen Mann hervorbringen. Er wohnt hier in einem einfachen Gartenhäuschen, den Reiz der Natur genießt er am meisten, ohne jedoch weite Ausflüge zu machen. Dresdens Lage selbst ist ja so schön. Unsere Kunstschätze besuchte er nicht. Möchte uns doch die Hoffnung bleiben, daß er bald einmahl wiederkehrte auf längere Zeit, um diese dann ungestört zu genießen! Gern weilt er an Orten, wo Menschen aus allen Ständen fröhlich versammelt sind. Diese Blicke in das Volksleben sind für so einen genialen Geist wohl immer höchst interessant.

Unser Professor Vogel cranonnirt sein Portrait.

Hofrath Müller befindet sich auch hier, aber nur auf kurze Zeit. Da er mit den meisten der hier lebenden Schriftsteller in keinesweges freundlichen Verhältnissen stand, so war seine Ankunft recht überraschend, doch gewiß nicht unerfreulich, da wir den ausgezeichneten und geistreichen Mann gern in ihm anerkennen, und da man bey den Federkriegen eben so gut den Menschen von dem Schriftsteller trennen muß, wie bey den wirklichen Kriegesfehden den Soldaten von dem Menschen. Hofrath Müller näherte sich mit Artigkeit und Freundlichkeit mehreren der von ihm Gefränkten; ein solches sich sehen und erkennen ist gewiß wünschenswerth unter geistvollen Männern, und stellt wohl auf einen richtigern Standpunct im gegenseitigen Beurtheilen, als alles Lesen und alle Kritik. Geheimrath von Koreff, aus Berlin, gehört auch zu den ausgezeichneten Männern, die jetzt hier verweilen. Ihn und Jean Paul (die sich beyde recht lieb gewonnen) zusammen sprechen zu hören, ist einer der seltensten Genüsse, denn hier entzündet sich Strahl an Strahl. Laune, Reichthum der Phantasie, vielseitige wissenschaftliche Kenntnisse, Scharfsinn und geübte Welt- und Menschenkenntniß, verbunden mit reinem Kunstsin und Begeisterung für alles Schöne und Gute, machen eine solche Unterhaltung eben so glänzend als inhaltreich und gediegen. Man erwartet noch Fouqué hier, den frommen, ritterlichen Sänger, auch Walter Scott ist uns verheissen. Die geistreiche Fanny Tarnow ist gleichfalls bey uns. Unter den fremden Künstlern, die dieses Jahr unser Elbthoren besuchten, befanden sich Zelter und der Director Weitsch aus Berlin, nebst dem Bildhauer Tiel.

Der Dichter Tiel, den wir jetzt mit Stolz auch den Unrigen nennen, scheint für immer hier heimisch zu werden. Sein Geburtstag am 31. May wurde bey dem, alle Dichter und Künstler so freundlich und gastlich um sich her vereinigenden Grafen von Kalkreuth sehr festlich gefeyert. Die Aufführung mehrerer Scenen aus dem Blaubart, nebst noch ein Paar kleiner Stücke auf einem niedlichen Gesellschaftstheater, überraschte den gefeyerten Dichter sehr angenehm. Kurz zuvor hatte an demselben Orte eine interessante dramatische Lectüre (von Calderone's „wunderthätigem Magus,“ welchen wir hier noch nie aufführen sahen) Statt gefunden. Da die Rollen sehr glücklich vertheilt

waren, und mit Sinn und seelenvollem Vortrage gelesen wurden, so erweckte dieß Stück die regste Theilnahme und gab Veranlassung zu interessanten Vergleichen mit Göthe's Faust und Byron's Manfred. Unser Liederkreis feyerte am dritten Pfingsttag ein schönes Fest im Freyen; die fröhliche Sängerschar mit ihren ganzen Familien, selbst dieß Mahl die Kleinsten ihrer Lieblinge nicht ausgeschlossen, fuhren auf dem Wasser früh Morgens schon nach dem romantischen Reppgrund bey Pillnitz; andere Freunde und Mitglieder des Kreises kamen später zu Lande nach; es wurde viel in der herrlichen Gegend herumgewandert, und die schöne Bergspitze, der Zuckerhut, bestiegen, viel gesungen und geschertzt, und bey dem herrlichsten Mondlicht unter Lachen und Schwärmen erst spät heimgekehrt.

Ein edles, vielverehrtes Mitglied dieses Kreises, unser trefflicher Hofrath Böttiger, hat jezt das Unglück, daß plötzlich ein durch giftischen Stoff veranlaßter dunkler Nebel sein linkes Auge umflort. Doch gibt der geschickte Augenarzt, Doctor Weller, die beste Hoffnung, ihn durch eine baldige Operation gänzlich herzustellen; mit inniger Theilnahme wünscht dieß jeder, der das rastlose Wirken dieses thätigen und gelehrten Mannes kennt.

Von dem Theater gibt es diesmal nur eine einzige, aber bedeutende Nachricht zu melden: wir sahen zum ersten Mal eine Darstellung der Brüder, nach Terenz, in Masken auf antike Weise. Das ganz Fremdartige der Erscheinungen hat einen eigenthümlichen Reiz und es wäre zu wünschen, daß unsere sich alles so geschickt aneignende Literatur auch in diesem Felde mehr bereichert würde. Die Masken mit ganzem dazu gehörigen Haarschmuck waren gut gemacht, besonders die männlichen. Ganz besonders brav in der echt komischen Maske des Syrus war Hr. Unzelmann. Die Darstellung dieser Rolle ist höchst schwierig, jede Stellung und Geberde erinnerte an antike Abbildungen des Silen und der Faune. Meisterhaft wußte der Künstler sich treu zu bleiben, selbst bey den fecksten Spielen seiner Laune. Hr. Burmeister als freundlicher, und Hr. Werdy als mürrischer Alter, waren gleichfalls brav. Das Ganze würde gewonnen haben bey einer Darstellung auf dem Theater in der Stadt, weil hierbey alles auf Wirkung in einiger Ferne berechnet ist, und daher das niedliche Sommertheater auf dem Bade wohl zu klein dafür ist. Unser Publicum schien sich nicht recht in den Scherz des Ganzen finden zu können. Der brave Bassänger Hr. Siebert gefiel allen Kennern wegen seiner trefflichen Methode. Er sang in einigen Gastrollen und gab nebst seiner Tochter ein Concert im Saale des großen Gartens. Doch ist jezt die Witzterung allzuherrlich, als daß irgend etwas das Publicum aus dem Freyen weglocken könnte.

Modenbild XXV.

Kleid von gedrucktem Mouffelin mit geschlungener Garnirung von demselben Stoffe. Florentiner Strohhut mit einer Blumenguirlande.

Auflösung der Charaden in Nr. 70.

1. Sehnsucht. 2. Buschflepper. 3. Augenlieder.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.



P. v. Se. Del.

J. v. Seiberl. Sc.

XXV

Wiener Moden.

187

